Redaktion und Administration: Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554.
Abonnements und Inseraten Aufnahme: Krakau, Sławkowska 29 und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TAGLICH

10 Heller für Krakau.
Abonnement: Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung Kr. 4

Nr. 131. Krakau, Donnerstag den 3. Dezember 1914. I Jahr.

Belgrad genommen.

Die grosse Schlacht in Polen.

Belgrad in unserem Besitze.

(Aus der Extraausgabe wiederholt).

(Telegramm des k. k. Korr. Bur..

Seine Majestät der Kaiser Franz Josef erhielt heute v. Kommandanten der V. Armee nachstehende Huldigungsdepesche:

Hochbeglückt bitte ich Euer Majestät am Tage der Vollendung des 66 Jahres Euerer Majestät glorreichen Regierung, die ehrfurchtsvollste Glückwünsche der V. Armee, sowie alleruntertänigste Meldung zu Füssen legen zu dürfen, dass die Stadt Belgrad heute von den Truppen der V. Armee in Besitz genommen wurde.

Frank.

Die Siegesmeldung in Ungarn.

Wir hissen unsere siegreichen Fahnen.

Budapest, 2 Dezember.

Der Bürgermeister Barczi veröffentlicht folgende Kundgebung: **Der Bürgermeister teilt dem P. T. Publicum der Residenzstadt mit, dass Belgrad gefallen sei! Man hat eine Verschwörung gegen unsere Existenz und unsere Rechte versucht, man hat unseren Thronfolger ermordet.** Unsere tapferen Truppen beweisen jetzt, dass man uns **straflos keineswegs beleidigen darf! Wir haben unsere siegreichen Fahnen mit Gotteshilfe gerade im Nest der Verschwörung gehisst!** Demzufolge sollen auch unsere Fahnen hier schwingen, unsere Fenster illuminiert werden, die Glocken sollen ertönen, um unrer Freude, unserem Stolz und Vertrauen vollen Ausdruck zu geben.

Die k. k. Polizeidirection in Krakau übermittelte gestern abends der hiesigen Presse folgendes Communiqé:

Belgrad ist von unseren Truppen erobert worden. In ganz Wien herrscht grosser Enthusiasmus. Morgen (heute) **finden in sämmtlichen Kirchen und Gotteshäusern Dankesgottesdienste, beim Ertönen der Glocken statt. Die Stadt soll illuminiert und beflaggt werden.**

Budapest, 3 Dezember.

Die Nachricht vom Fall Belgrads, die nachmittags blitzschnell bekannt wurde, hat überall allgemeine Freude hervorgerufen. Abends ertönten alle Glocken und am grösseren Teil der öffentlichen Gebäude und Privathäuser wurden Fahnen gehisst. An den Strassen sah man grosse Menschenmengen, die patriotische Manifestationen veranstalteten. Aus vielen Ortschaften in der Provinz kommen ebenso Nachrichten von grossen Manifestationen.

Graz, 3 Dezember.

Die Nachricht von der Eroberung Belgrads hat hier grosse patriotische Kundgebungen zur Folge gehabt. Von den Kirchen ertönten die Glockken und vom Schlossberge wurden Kanonengeschösse abgefeuert. Eine grosse Menschenmenge veranstaltete einen Fackelzug und durchzog die Strassen, patriotische Lieder singend. An der Kaiser wurde eine Gratulations und Huldigungsdepesche abgeschickt.

Ein russischer Angriff nordwestlich Krakau abgewiesen.

Vor der Festung Przemyśl.

Wien, 3. Dezember.

Amtlich wird gemeldet:

An unserer Front in Westgalizien und in Russisch-Polen herrschte auch gestern im allgemeinen Ruhe.

In der vergangenen Nacht wurde ein russischer Angriff nordwestlich Wolbrom abgewiesen.

Die Kämpfe im Raume westlich Noworadomsk und bei Lodź sind in günstiger Entwickelung begriffen.

Vor Przemyśl blieben die Russen unter dem Eindrucke des letzten Ausfalles passiv. Mehrere feindliche Flieger -- warfen erfolglos Bomben.

Die Operationen in den Karpathen haben noch zu keinem Abschlusse geführt.

Die Nachricht vom Einrücken unserer Truppen in Belgrad, hat auf dem nördlichen Kriegsschauplatze unaussprechlichen Jubel hervorgerufen.

Der Vertreter des Chefs des Generalstabes **v. Höfer,** G. M.

80.000 Russen gefangen genommen.

Die Angriffe der Russen in Südpolen zurückgeschlagen.

Berlin, 3. Dezember.

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier:

Im Westen wurden kleinere Vorstösse der Feinde abgewiesen.

Im Argonnerwalde wurde vom würtembergischen Infanterieregiment Nr 120, dem Regimente des Kaisers, ein starker Stützpunkt genommen, wobei wir 2 Offiziere und circa 200 Mann zu Gefangenen machten.

In Nordpolen nehmen die Kämpfe ihren normalen Fortgang.

In Südpolen wurden alle feindliche Angriffe zurückgeschlagen.

Die Siege der Ostarmee.

Berlin, 1 Dezember.

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier.

Die in der ausländischen Presse verbreiteten Nachrichten dass in der von uns gemeldeten Zahl von 40.000 russischen Gefangenen auch die bei Kutno gemachten 23.000 mitenthalten sind, seien unrichtig.

Die Ostarmee nahm in den Kämpfen bei Włocławek—Kutno—Lodż—Lowicz von 11 November bis 1 Dezember **über 80.000 unverwundete Russen gefangen.**

Oberste Heeresleitung.

Die Verfolgung des im Rückzuge sich befindenden Feindes.

Wien, 3. Dezember.

Vom südlichen Kriegsschauplatze wird amtlich gemeldet:

Da der Feind im Rückzuge sich befindet, haben gestern keine grösseren Kämpfe stattgefunden.

Unsere Nachrichten-Abteilungen stiessen auf feindliche Nachhuten und machten mehrere hundert Gefangene.

Die Türkei in der Weltschlacht.

Konstantinopel, 3 Dezember.

Das Hauptquartier meldet folgendes Communiqué:

An der Grenze von Asserbejdschan wird weiter gekämpft. Nach Trapezunt wurde der erste Transport der Gefangenen, aus sechs Offizieren und 83 Soldaten bestehend, gebracht.

Eine französische Niederlage.

Konstantinopel, 3 Dezember.

Laut Berichten aus amtlicher Quelle kam es südlich von Fezzan zwischen den Senussimi und den französischen Truppen zur Schlacht. Der Stammführer Schanja Scheik Abdullah fiel, aber die Franzosen sind geschlagen worden. Auch in der Gegend von Kanen und Vadaj haben die Senussimi einen herrlichen Sieg davongetragen.

Kaiser Wilhelm auf dem russischen Kriegsschauplatz.

Berlin, 3. Dezember.

Der „Lokalanzeiger" schreibt:

Die Tatsache, dass sich Kaiser Wilhelm augenblicklich auf dem östlichen Kriegschauplatz aufhält, kann als bester Beweis betrachtet werden, dass alle englischen Meldungen über einen grossen russischen Sieg erlogen sind. Vielmehr ist anzunehmen, dass, wenn der Kaiser sich auf dem östlichen Kriegschauplatz begab, die Dinge dort so stehen, dass gerade das Gegenteil der englischen Meldungen der Fall ist. Es ist nicht anzunehmen, dass der Kaiser sich gerade in dem Augenblick dorthin begeben würde, wenn, wie die englischen Meldungen behaupten, die deutsche Armee auf dem Rückzuge begriffen wäre. Das Gegenteil ist der Fall und man muss den Ereignissen der nächsten Tage mit aller grösster Spannung entgegesehen. Bezeichnend ist, dass auch die Kriegsberichterstatter, die seit Wochen darauf gewartet haben, zur Hindenburgarmee zugelassen zu werden, nun ihre Einberufung bekommen haben, um nach Osten zur Armee Hindenburgs abzugehen.

Reims im Granatenfeuer.

Ununterbrochene Beschiessung der Stadt.

Christiania, 3. Dezember.

Aus Paris telegraphiert ein skandinavischer Berichterstatter, dass er Samstag Reims besucht habe. Die Stadt werde immer während beschossen. Während seines Besuches regneten die Granaten über die Stadt nieder und während er mit anderen flüchtete, sei ein Arbeiter in der Nähe von einem Granatsplitter getroffen und tödlich verwundet worden. Der Berichterstatter sagt weiter, er sei dann durch die Argonnen gefahren und habe eine sehr interessante Reise längs der Flusslinien gehabt. Jetzt sei er in Verdun angekommen, das augenblicklich weder belagert noch angegriffen werde.

Eine inhibierte Depesche Kaiser Wilhelms.

Berlin, 3 Dezember.

Aus Madrid ist folgende Nachricht eingetroffen: Die anlässlich des Todes des Prinzen Battenberg an die Königin gesandte Beileidsdepesche des deutschen Kaisers ist, obwohl sie offen in englischer Sprache abgefasst war, nicht angekommen. Angeblich wurde sie von den Gegnern zurückgehalten, um Missstimmung zu erzeugen. Das Bekanntwerden des Vorfalles erregt hier in den betreffenden Kreisen Empörung gegen unsere Feinde.

Vernichtung zweier russischer Regimenter.

Mit Knuten in das Geschützfeuer getrieben.

Budapest, 3. Dezember.

Aus Szegedin wird berichtet: Ein verwundeter Soldat erzählte folgende interessante Beobachtung: „Ich sah, wie zwei russische Regimenter mit Knuten geschlagen wurden, um gegen uns im „Sturm" vorzugehen. Die Russen weigerten sich, in unser Schrapnell- und Gewehrfeuer hineinzurennen, worauf die Offiziere mit zwei Meschinengewehren auf ihre eigenen Soldaten schossen. Die Unglücklichen begannen zwischen zwei Feuern in der Richtung unserer Truppen zu laufen, es traf aber nur die Hälfte bei uns ein während die andere Hälfte unterwegs gefallen war. Die Herübergekommenen haben sich ergeben. Es wären alle getötet worden, hätten unsere Soldaten nicht rechzeitig bemerkt, dass sie sich zu ergeben beabsichtigen.

---

66 Jahre Kaiser.

Wien, 3 Dezember.

Der Jahrestag der Thronbesteigung Kaisers Franz Joseph wurde in der ganzen Monarchie aufs festlichste gefeiert, wobei fast überall enthusiastische Manifestationen für Kaiser und die Armee stattfanden. In Wien und den Kronländern wurden grössere Geldsummen für unsere Soldaten gesammelt. Abends war die Stimmung besonders erhebend, wozu auch die Nachricht vom Fall Belgrads viel beigetragen hat.

Wien, 3 Dezember.

Die Deputation der galizischen Juden, aus dem Präsidenten der Lemberger Kultusgemeinde Dr. Schaff. den Abgeordneten Loewenstein, Rauch, Kolischer, Steinhaus u. dem Präsidenten der Lemberger Handelskammer bestehen, begab sich gestern zum Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh, um im Namen der galizischen Juden dem Monarchen die Huldigung aus Anlass des Jahrestages Seiner Thronbesteigung darzubieten. Präsident Horowitz erklärte, dass die galizischen Juden tief bedauern, wegen der vorübergehenden Evacuierung eines Teiles ihres Vaterlandes, nicht in ihren eigenen Gotteshäusern für den Kaiser beten zu können. Der Ministerpräsident versprach diese Loyalitätskundgebung dem Kaiser vorzulegen.

Klagenfurt, 3 Dezember.

Die galizischen Flüchtlinge aus Wolfsberg haben an den Landespräsidenten Baron Fritz ein Telegramm mit den Huldigungsworten für den Kaiser abgesandt.

Moskau in Trauer.

Budapest, 3 Dezember.

„Ujsag" meldet: Eine aus Moskau heimgekehrte, ungarische Schauspielerin erzählt, es herrsche dort Trauer. Dieser Tage haben 600 schwarzgekleidete Mütter den Kommandanten gebeten, beim Zaren um Einstellung des Krieges zu bitten und sich der russischen Mütter zu erbarmen.

Der Zar reist wieder.

Petersburg, 3 Dezember.

Petersb. Tel. Agentur) Den 1 Dezember um 1 Uhr nachmittags ist der Zar auf den Kriegsschauplatz abgereist.

China gegen England.

Frankfurt, 3 Dezember.

Aus Peking wird vom 5 Oktober mitgeteilt:

Das Oberhaus hat nach heftiger Auseinandersetzung beschlossen, der Regierung ein Memorandum vorzulegen, welches die Verantwortlichkeit Englands betreffs der Neutralitätsverletzung Chinas durch Japan betont.

Russlands Kulturmission.

Konstantinopel, 3 Dez.

Nach den Zeitungsberichten haben die Russen in den letzten Tagen ihre Greueltaten am Kaukasus vermehrt und beginnen wegen des Verlauts der Dinge in Königreich Polen, die bisher vom Militärdienste freigesprochenen Muselmänner einzuberufen. Einer der Stämme im kubanischen Distrikt musste 3000 Leute liefern. Die mohamedanischen Stämme erwarten mit grösster Ungeduld die Ankunft der türkischen Armee.

Die Schlacht in Polen.

Die gestern von uns gebrachte Lobpreisung deutscher Verteidigungs kunst von einer englischer Zeitung muss unwillkürlich zu der Annahme verleiten, dass das irgendeinen tieferen Hintergrund habe, dass entweder Russland die Idee, über Ostpreussen einzubrechen, endgültig auf gegeben habe oder dass hier irgendeinem grossen Misserfolg vor der Oeffentlichkeit die Spitze abgebogen werden solle. Und tatsächlich erweist sich diese Kombination als dass an der ostpreussischen Grenze ein Ueberfall starker russischer Kräfte auf die deutschen Befestigungen von Darkehmen unter schweren Verlusten missglückt sei, und dass der Rest der Angreifer, einige Offiziere und sechshundert Mann, in Gefangenschaft geraten wären.

Wiederum hat einer jener grossen schmerzhaften Schläge, die sich periodisch in Ostpreussen wiederholen das russische Heer getroffen. Selbst an einer Millionenarmee, wie jene des Zaren, können derartige Vorkommnisse leicht begreiflicherweise nicht spurlos vorübergehen. und mindestens ebenso gross wie der faktische Verlust an Menschen ist der Schaden zu werten, den der Geist einer jeden Truppe anlässlich solcher sich ständig wiederholender Misserfolge erleben muss. Wir wissen, dass die Offensivkraft des Russen keine übermässig starke ist. Fr gewinnt sie nur durch das Bewusstsein der Ueberzahl und fällt immer wieder fast von selbst in das seinem Wesen entsprechende Defensivsystem zurück. Es ist dies ein Prozess. der unaufhaltsam ist und den der grosse deutsche Erfolg von Darkehmen noch mächtig fördern wird.

Auf dem gewaltigen Schlachtfelde in Kongresspolen hat der gestern v. deutscher Seite unternommene Offensivstoss zu nennenswerten Erfolgen geführt. Achtzehn Geschütze u. viertausendfünfhundert Mann waren die schöne Frucht der deutschen Angriffe. Es wird gut sein. diese Meldungen stets mit denen der vorhergehenden Tage in Zusammenhang zu bringen. und sich auf diese Art vor Augen zu halten. wie nicht nur die Zahl der Gefangenen ins geradezu Ungeheuerliche anschwillt. sondern wie auch die Verluste der Russen an Geschützmaterial ständig wachsen. Besonders diese aber sind entscheidungsvoll und schwer ins Gewicht fallend. Wenn man im Reiche des Zaren stets hochmütig auf das unerschöpfliche Menschenreservoire hinweist, aus dem man immer neue Hunderttausende von Menschen entnehmen könne, so ist demgegenüber nicht zu vergessen, dass — speziell gilt das für Russland — Menschen allein noch lange nicht Soldaten bedeuten. Denn die grosse Masse der Bevölkerung ist dort durch den Alkoholismus und durch die entsetzlichen wirtschaftlichen Verhältnisse in einem derartigen Zustand, dass viel früher als etwa bei uns in Oesterreich-Ungarn oder in Deutschland die völlige tatsächliche Dienstuntauglichkeit eintritt. Dazu kommt, dass die geringe Intelligenz, der Mangel fast einer jeglichen Schulbildung es ausschliessen, aus den vielfach auch körperlich inferioren Menschen innerhalb einer halbwegs kurzen Zeit brauchbare Soldaten zu machen. Die Reichswehr also, die Russland jetzt aufbietet. repräsentiert im besten Fall — blosses Kanonenfutter. das absolut nicht imstande ist, den Verlust an Kerntruppen, den die grosse Zahl der Toten. Verwundeten und insbesondere auch der Gefangenen in den bisherigen Kämpfen darstellt, wettzumachen. Was aber den Geschützverlust anlangt, so ist zu bedenken. dass Russland absolut nicht imstande ist, die hier entstehenden Lücken auszufüllen. War es doch schon in Friedenszeiten zum grossen Teil auf den Bezug aus dem Auslande angewiesen, der nun durch das Frieren der ostasiatischen Häfen und des Hafens von Archangelsk vollständig unterbunden ist. Man wird eher zu niedrig greifen als zu hoch, wenn man die Zahl der verlorenen russischen Geschütze auf fünfzehnhundert veranschlagt. Das ist etwas so Ungeheueres, dass sich die Wirkung unbedingt fühlbar machen muss. Dass aber derartige Erscheinungen nicht dazu angetan sind, den Offensivgeist der Russen zu erhöhen, leuchtet ohne weiteres ein. Und während diese Ereignisse sich vollziehen, erfüllen unsere Truppen die gleich schwere wie bedeutungsvolle Aufgabe. in einem gewaltigen Positionskampf in Südpolen die gewonnenen Stellungen festzuhalten u. so die feste Basis des ganzen Ringens zu bilden.

Die türkische Offensive.

Vorrücken der Türken gegen Batum und am Suezkanal.

Konstantinopel, 3 Dezember.

Die im Tal Tschuruk gegen Batum vordringenden Truppen sind siegreich. Nach den letzten Meldungen des Hauptquartiers sind die Türken nur noch zehn Kilometer von Batum entfernt; sie stehen jetzt im Südosten der Stadt bei Aschara. Der Versuch der Russen, an der Mündung des Tschuruk Truppen zu landen, wurde von den Türken abgeschlagen. In diesen Kampf griffen auch die Batterien von Batum ein, ohne jedoch einen Erfolg zu erzielen. Auch im Kaukasus schicken sich die Türken an. die Offensive aufzunehmen. Die Meldungen des russischen Generalstabes, dass die russischen Truppen die an der Grenze des Kaukasus operierende türkische Armee geschlagen und gezwungen hätten. sich auf Erzerum zurückzuziehen, werden offiziell als erlogen bezeichent. Der türkische Generalstab stellt demgegenüber fest, — dass die Russen nich nur mit keinem Schritt über die von ihnen nunmehr eingenommenen befestigten Stellungen vorgerückt sind, sondern dass sie sich vielmehr nach der Schlacht bei Köpriköi vierzig Kilometer weit vor den siegreichen türkischen Truppen zurückgezogen haben.

Nachrichten aus dem Kaukasus melden, dass die Russen gegen die turanische Bevölkerung mit grösster Strenge vorgehen. Zahlreiche grundlose Verhaftungen sind erfolgt. Dies Verfahren trägt viel zur Verschlechterung der Stimmung der dortigen Bevölkerung bei. Die bisher in russiche Gefangenschaft geratenen türkischen Soldaten wurden von den Russen nach Jekaterinoslaw in Südrussland gebracht.

Rom, 3. Dezember.

Der nach Aegypten gereiste bekannte Publizist Civinini schreibt im „Corriere della Sera“: Von der in Aegypten lebenden europäischen Bevölkerung lachen neuzig Prozent über die Gefahr, aber zehn Prozent wissen, was bevorsteht. Sie wissen, das Tie Türkei entschlossen ist, mit der Herrschaft der Engländer in Aegypten aufzuräumen. Sie wissen, ziehung tadellos ist; sie wissen, dass dass das türkische Heer in jeder Beziehung tadellos ist; sie wissen, dass die Wüste Sinai nicht die Wüste Sahara, und dass der Suezkanal nur ein fünfzig bis sechzig Meter breiter Graben ist. Sie wissen, dass England den mehr als hunderttausend Soldaten sowie den Beduinenscharen der Türkei kaum fünfundzwanzig- bis dreissigtausend Mann entgegenstellen kann, einschliesslich der in Aegypten gebliebenen Indier, der in Kairo konzentrierten Australier, der Territorials und der Scoutboys. Wie sollte England da gewinnen? Wie sollte es dem Ottomanenheere den Einmarsch vermehren?

Englands Vorahnungen.

London, 3 Dezember.

Der Korrespondent der „Times“ weist auf die belebte Tätigkeit der deutschen Unterseeboote an der belgischen Küste hin, wo zwei englische Kriegsschiffe und einige Handelsschiffe zum Sinken gebracht wurden, sowie auf ihre Operationen in der Nähe von Havre. Der Korrespondent behauptet, dass für die englischen Transportschiffe eine grosse Gefahr bevorstehe, dass aber die Unterseeboote die englischen Operationen zwar in ihrer Tätigkeit stören können, sie aber gänzlich zu verhindern nicht im Stande sind.

Der bulgarische Ministerpräsident auf der Fahrt nach Berlin.

Bukarest, 3. Dezember.

Einer Meldung des „Vittorul“ zufolge hat der bulgarische Ministerpr. Dr Radoslawow auf der Durchreise passiert. Im Bahnhof hatte er mit dem bulgarischen Gesandten in Bukarest eine kurze Unterredung. Von Bukarest setzte der Ministerpräsident seine Fahrt nach Berlin fort

Das Bandenunwesen an der serbisch-bulgarischen Grenze.

Saloniki, 3 Dezember.

Die Eisenbahnbrücke, welche über den Fluss Wardar, zwischen Strumica und Demirka führt, wurde von den Banden in die Luft gesprengt. Der mittlere Pfeiler wurde in zwei Dritteln, der nördliche gänzlich vernichtet. Die Brücke stürzte ein. Der Verkehr zwischen Skoplje und Saloniki ist aufgehoben. Die Reparatur soll von längerer Dauer sein. Bei seiner Vernichtung sollte es zwischen den Banden und den serbischen Truppen zu blutigen Kämpfen gekommen sein.

Sechs Waggons mit den Verwundeten haben heute Saloniki im Wege nach Monastir passiert.

Frankreichs letzte Hoffnung.

Bordeaux, 3 Dezember.

Der Kriegsminister teilt mit, **dass der ganze Jahrgang 1915 der Infanterie einverleibt wurde.** Nur die Frequentanten der Veterinärschule wurden der Kavallerie zugeteilt.

Lyon, 3 Dezember.

Der „Nouvellist“ meldet, dass die Einbezufung der Militärpflichtigen vom 1915 am 30 November abgeschlossen wurde. Der Prozent der **waffenfänigen entspricht dem Prozent der Stellungsclassen vom 1914.**

Griechendland lehnt es ab, der Türkei den Krieg zu erklären

München, 3 Dezember.

Die „Münchner Neuesten Nachrichten“ melden aus Konstantinopel, dass dortige massgebende Kreise zur Ueberzeugung gelangt sind, Griechendland sei fest zur Neutralität entschlossen. Jedenfalls werde von Venizelos erwartet, dass er sein Land nicht in gefährliche Abenteuer stürzen und für die gute Behandlung der Mohammedaner sorgen werde.

Der Balkan und der Krieg.

Rumänisches Parlament.

Bukarest, 3 Dezember.

(Verspätet). -- Ministerpräsident Bratianu pflog mit den Führern der Opposition Beratungen und ersuchte sie, im Laufe der Adressdebatte die aussenpolitischen Verhältnisse nicht zu berühren, da die Regierung nicht in der Lage sei, in dieser Richtung Erklärungen abzugeben.

Krankentransport im Aeroplan.

Budapest, 3 Dezember.

Das „Neue Pester Journal“ meldet: Aus Przemyśl wurde ein Soldat, der von einem Hund gebissen worden war, mittelst Aeroplan an die Grenze und von dort per Bahn nach Budapest ins Pasteur-Institut gebracht. Er befindet sich bereits ausser Gefahr.

Erdbeben.

Athen, 3 Dezember,

An der Insel Leukos hat ein starkes Erdbeben schreckliche Verwüstungen verursacht. 23 Personen sind getötet, viele verwundet worden.

Zwischen Nieuport und Belfort.

Der militärische Mitarbeiter des Berner „Bund“ schreibt: Die Verbündeten scheinen die Hauptdruckpunkte der Front Ypern, Bethune, Arras, Soissons, Reims, Vienne la Ville und das westliche Maasufer gegenüber St. Mihiel neuerdings verstärkt zu haben. In der italienischen Presse haben namhafte Militärkritiker behauptet, dass den französischen Truppen nur noch eine „forza di resistenza“ innewohne, die sie zwar befähige, ihre Stellungen festzuhalten, eine Offensive aber ausschliesse, während die Deutschen noch lebendige Offensivkraft besässen. Wir halten es für gewagt, ein so allgemeines Urteil über die französische Heereskraft zu fällen, solange wir nicht genau wissen, ob sämtliche Feldtruppen Frankreichs an der Front stehen und die Mühsale des Positionskrieges ausgekostet haben. Diejenigen Truppen, die an der Maas und Aisne und zwischen Oise, Somme und Lys seit Wochen, zum Teil sogar seit Monaten im aufreibenden, Nerven und Gesundheit verzehrenden Stellungskampf liegen, sind ohne Zweifel in ihrer Stosskraft schwer erschüttert, doch bleibt die Frage offen, ob dort schon alles Verfügbare eingesetzt ist oder noch eingesetzt wird. Es ist

nicht ausgeschlossen, dass eine so bedächtige Heeresleitung wie die französische, die mit ihren Kräften haushalten muss, darauf bedacht war, in einer rückwärtigen Stellung unverbrauchte oder retablierte Truppen anzusammeln und für den Fall eines allgemeinen Rückzugs bereitzustellen. Ein solcher Rückzug würde allerdings den Verzicht auf die Deckung der Kanalküste in sich tragen. Da hier nun Englands Lebenspunkt ist, wird die französische Heeresleitung von der Aisne und Lys erst dann abziehen, wenn die letzten Mittel der Defensive erschöpft, oder mit äusserster Kraft unternommene Vorstösse zur Durchbrechung der deutschen Front endgültig gescheitert sind. Die militärischen Interessen Englands und Frankreichs sind im einzelnen Falle also nicht absolut identisch, und das beeinflusst die Kriegsführung der Alliierten, ohne allerdings bis jetzt so ungünstig gewirkt zu haben, dass der Feldzug daran gescheitert wäre. Die deutsche Offensive ist ja ebenso zum Stehen gekommen und die deutsche Heeresleitung sieht sich zwei Hauptzielen gegenüber, die sie nach Lage der Dinge nicht mehr voneinander trennen kann. Sie kann also auch nicht jenes von beiden — das eine ist die Gewinnung der Kanalküste das andere die Durchbrechung der Maasfront — mit versammelten Kräften anrennen. Daraus ergibt sich die gespannte strategische Lage im Westen, wie sie nun seit Wochen das Feld beherrscht. Es ist aber klar zu erkennen, dass die deutsche Heeresleitung diese beiden Ziele operativ zu verbinden wusste, wie anderseits die englisch-französische Heeresleitung versucht, beide Zielpunkte, Deckung der Kanalküste u. Behauptung des Feldes in Frankreich operativ zu vereinigen. Auf die Dauer ist die Situation aber unhaltbar.

Der Burenaufstand.

Die Lage in Südafrika ist offenbar keinewegs so harmlos für England, wie die Nachrichten des Reuterschen Bureaus es darstellen möchten. Seit einigen Tagen hörte man nur noch Mitteilungen von Niederlagen, Gefangennahmen und Kapitulationen einzelner Burenabteilungen, und es wurde so dargestellt, als gehe der ganze Aufstand seinem Ende entgegen. Ausserhalb Englands hat man diesen Nachrichten von vornherein das äusserste Misstrauen entgegengesetzt, und wenn auch die Nachricht eines Berliner Blattes, wonach der Oranje-Freistaat sich für unabhängig erklärt habe, bisher nicht bestätigt worden ist und man nicht recht erkennen kann, wie diese Meldung aus dem abgesperrten Südafrika, das mit der übrigen Welt nur durch englische Kabel verbunden ist, nach Europa gelangt sein kann, so ist doch auch nach den Reutertelegrammen klar, dass der Oranjefreistaat, in dem der alte Haudegen Dewet die Fahne der Freiheit entfaltet hat, der Herd der Bewegung ist und dass dort die englischen Behörden vollkommen ausgeschaltet sind.

Die ersten Zeichen des Aufstandes zeigten sich im nordwestlichen Kapland, wo Oberstleutnant Maritz, nach der Behauptung der Engländer, im Verein mit deutschen Hilfskräften, sich gegen Botha erhob. Die Kämpfe dieser Gruppe, die augenscheinlich noch im Zunehmen sind, haben sich zwischen Calvinia und Kenhart; zwischen Kakamas und Schnitdrift abgespielt. Wo Maritz mit der Hauptmasse seiner Anhänger augenblicklich steht, ist aus dem verworrenen und offenbar nur teilweise glaubwürdigen Angaben Reuters ncht zu ersehen.

Ein zweites Gebiet des Aufstandes ist der westliche Teil von Transvaal, etwa zwischen Johannesburg und Vryburg. Dort leitet der frühere Oberkommandierende des südafrikanischen Heeres, General Beyers, den Aufstand. Von hier aus ist über Bloemhof, das südöstlich von Vryburg liegt, eine grössere Abteilung Buren in den Oranjestaat eingedrungen, offenbar um zu Dewet, der in dem dritten Aufstandsgebiet in der Gegend von Heilbron und Reitz steht, zu stossen. Ob es richtig ist, dass sich Beyers bei dieser Burentruppe befindet, ist nicht sicher.. Es scheint mehr eine Vermutung der Engländer zu sein. Sicher ist aber jedenfalls, dass noch grössere Abteilungen aufständischer Buren im nordwestlichen Transvaal, am Groote Hartsflusse, nordwestlich von Pretoria, stehen, gegen die Botha selbst aufgebrochen ist.

Im Oranjefreistaat, dem dritten Gebiet des Aufstandes, hat sich die Freiheitsbewegung der Buren vom Nordosten weiter nach Westen verbreitet. Die Buren gehen offenbar ganz systematisch vor, indem sie die Eisenbahnverbindungen zerstörren, wie bei Lindley, das 60 Kilometer westlich von Reitz an der von Nordwest nach Südost oder durch den Oranjestaat laufenden Bahn und bei Virginia, das noch etwa 150 Kilometer weiter nach Südwest an der Bahnlinie Bloemfontein—Johannesburg liegt.

Im Oranjefreistaat, in dem wohl auch jetzt noch die Burenbevölkerung am wenigsten gemischt ist, organisiert sich augenscheinlich der Hauptwiderstand gegen England und dessen Werkzeug Botha. Von einem Ende der Bewegung kann keine Rede sein, vielmehr spricht alles dafür, dass der Kampf erst beginnt.

London, 3 Dezember.

Das Reuter'sche Bureau meldet aus Pretoria unter dem Datum vom 30 November: Gestern kam es bei Oartfonteni unweit Edenville zwischen den Soldaten des Oberstes Bothy und einer Burenabteilung zu blutigen Kämpfen. 3 Buren wurden getötet, 73 gefangen genommen, der Rest entfloh. Der Kommandant Oenicker hat gestern mit einer Burenabteilung eine Schlacht geschlagen, bei welcher mehrere Buren gefangen genommen wurden, darunter der Führer Van Buren.

Englands Niederlagen auf dem Wasser.

London, 3 Dezember.

Der Marinekorrespondent der „Times" schreibt: **In den ersten vier Monaten des Krieges vernichteten die deutschen Unterseeboote 7 englische Kriegsschiffe und 4 Handelsschiffe.** Drei Kriegsschiffe und 10 Handelsschiffe wurden durch Kanonengeschösse in den Grund gebohrt.

Wie der russische Gouverneur in Boryslaw gefangen wurde.

Ein Dragoneroffizier erzählt im „Grazer Volksblatt": Auf einem Patrouillenritte am 12. Oktober, den ich mit einem Unteroffizier und neun Reitern durchzuführen hatte, erfuhr ich auf der Strasse vor Boryslaw, dass in dem Orte ein hoher russischer Offizier angekommen sei, welcher den Gemeinderat zu einer sofortigen Sitzung einberufen habe. In dem bestimmten Vorgefühle, dass es etwas absetzen werde, verteilte ich an meine Dragoner genau die Rollen, welche ihnen im Falle der Ueberrumpelung des zusammengetretenen Gemeindesrates zufallen sollten. Vier wurden zum Feuergefecht bestimmt, während der Rest in das Haus eindringen sollte. Die soeben erhaltene Meldung trieb mich zur Eile an und im scharfen Trabe ging es Boryslaw zu. Kaum hatte die Patrouille den Ortseingang erreicht, als zwei Juden dahergelaufen kamen und mir in einem Atem berichteten, dass sich ein russischer General im Gemeindehause befinde. „Wo ist die Gemeinde?" frug ich. „Dort unten, etwa in der Mitte des Ortes, links!" war die Antwort, mit dem Ausdrucke der Beteuerung, ja auf der Hut zu sein, denn der General habe eine Wache bei sich und zudem seien Kosaken im Orte. „Wo sind die Kosaken und wie viele?" — „Ja, zwei Häuser weiter vom Gemeindeamte, und 30 Mann!" war die Antwort auf meine Frage. Also weiter im Trab. Kaum des Gemeindehauses ansichtig geworden, liessen wier die Zügel schliessen und hinein ging's in den Hof. Mein Korporal stürzt mit dem Pferde und ohne dass ich mit recht nach ihm umsehen kann, empfängt uns auch schon ein Gewehrfeuer aus den Fenstern. Meine Dragoner schiessen. Ich sehe drei Gestalten vom Fenster wegtaumeln, ich schiesse gleichzeitig mit einem Dragoner nach einer vierten, die sofort verschwindet. Mittlerweise war mein Korporal auch wieder flott geworden und mit gezogenen Säbel und einem furchtbaren Gebrülle stürzt er sich gegen die Eingangstüre, die er eindrückt. Alles ihm nach. Kaum haben wir den „Sitzungssaal" betreten, sehen wir nur noch zwei Räte schleunigst durch die Fensteröffnung springen, in einer Eile, die hatte, so dass er ohnmächtig liegen blieb. Mit Ausnahme eines Toten und drei Verwundeten war das Nest aber leer, vom General keine Spur. Also Hausdurchsuchung. Ein Kasten wird aufgesprengt und drinnen — ein kreidebleicher russischer Infanterist, der sogleich vom Korporal „abgerüstet" wird. So steck nun der General? Auch der wird schliesslich in der Person des Gendarmerieobersten Rapota gefunden im Anstandsorte, den er als Zufluchtstätte gewählt hatte. Er bemühte sich sofort, seine Epauletten abzunehmen, was ich jedoch dankend ablehnte. Er musste sofort in seiner im Hofe bereitgestellten Equipage Platz nehmen und der Korporal erhielt den Auftrag, ihn zur Eskadron zu eskortieren. Kaum hatte sich das Gespann in Trab gesetzt, als mir wieder von Juden berichtet wurde: „Die Kosaken kommen!" Wir in Marsch-Marsch entgegen! Das „Hurra" meiner Dragoner und das Gebrüll der angesammelten Menge hatte vielleicht die Kosaken Glauben gemacht, dass eine ganze Eskadron gegen sie anreite. Sie machten „Kehrt" und liessen vier noch ungesattelte Pferde zurück, während ich ihnen keine Zeit liess, sich über die Situation zu orientieren, denn so oft einer sich umsah, schoss ich aus dem Browning nach ihm. So jagten wir auch die Kosaken aus Boryslaw hinaus. Beim Zurückreiten brach die Bevölkerung in stürmische „Hoch Oesterreich!", Hoch, Herr Offizier!"-Rufe aus. Ich hatte nicht einen einzigen Verwundeten, geschweige denn einen Toten. Den Oberst Rapota sollte ich in bald nach dieser Episode wiedersehen. Als wir der Eskadron begegneten u. mich meine Kameraden zum Gouverneurfang beglückwünschten, sah ich ihn an der Queue der Eskadron als sicheren Gefangenen in der Equipage folgen. Am Abend im Biwak teilte er mit uns das kärgliche Abendbrot, und seelisch erschüttert erzählte er, dass er sich in Boryslaw doch zu sicher gefühlt habe. Er habe bereits seine Familie, bestehend aus Frau und fünf Kindern, nach Drohobycz kommen lassen, die über sein Ausbleiben nicht wenig besorgt sein werden. Im übrigen sei er nur deshalb nach Boryslaw gekommen, um die dortigen Gemeinderäte zum Anschluss an eine unter seiner Patronanz in Aussicht gestandene Gründung einer neuen Petroleum-Aktiengeselschaft zu bewegen. Dennoch machte ich mir keine Vorwürfe, die hochfliegenden Pläne des Herrn Gouverneurs so jäh vereitelt zu haben!!

Verantwortlicher Redakteur:
SIEGMUND ROSNER

Verlag der „Korrespondenz", Krakau, Slawkowskagasse 29. — Druck „Prawda" unter Leitung A. [illegible]nkowicz. — Krakau, Stolarskagasse 6.